



*R. Meiberg*

## VORWORT.

Am 14. Dezember 1956 vollendet Herr Universitätsprofessor Doktor Raimund von Klebelsberg sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß sei ihm dieser Festabend mit den aufrichtigsten Glückwünschen aller daran Beteiligten gewidmet. Möge er dem Jubilar eine kleine Freude bereiten und zugleich der großen Wertschätzung aller Ausdruck geben.

Freunde und Schüler wollten mit ihren Beiträgen ihre Verehrung dem Jubilar bezeugen. Die Druckkosten des Festbandes wurden in dankenswerter und großzügiger Weise von offiziellen Stellen und von Wirtschaftskreisen vor allem der Bundesländer Tirol und Vorarlberg im Subventionswege übernommen — ein Ausdruck der Verbundenheit zwischen heimischer Wissenschaft und heimischer Wirtschaft. Sind doch all die Spender teils unmittelbar, teils mittelbar in irgendeiner Form mit der Geologie verbunden und solcherart auch Nutznießer am Schaffen Klebelsbergs.

Die Zahl der Freunde und Schüler Klebelsbergs ist sehr groß, die, der als Mitarbeiter gewonnenen mußte leider unvollständig bleiben. Einerseits waren den Redaktoren dieses Festbandes sicher nicht alle ihre Namen und Anschriften bekannt, anderseits war der Zahl der Beiträge leider durch die vorhandenen Geldmittel eine Grenze gezogen. Gar mancher wird noch sein, der sich mit Fug und Recht in den Kreis der Mitarbeiter hätte einreihen können und der damit auch gerne seiner Verbundenheit und Wertschätzung Ausdruck verliehen hätte. Daß er hier nicht aufscheint, möge er aus den genannten Gründen entschuldigen. Die Redaktoren des Festbandes bedauern diese leider durch die Verhältnisse erzwungene Auswahl aufrichtig.

Wie schon erwähnt, war die Herausgabe dieser Festschrift nur dank der Unterstützung zahlreicher amtlicher und privater Kreise möglich. Ihnen allen sei hier auf das herzlichste gedankt. Besonders gilt dieser Dank aber auch allen jenen Persönlichkeiten in Ämtern und Betrieben, die sich für die Bewilligung der einzelnen Subventionsbeträge verwendet haben.

Othmar Kühn,  
Präsident.

## Raimund von Klebelsberg

Mit Raimund von Klebelsberg feiert eine Persönlichkeit ihren 70. Geburtstag, die als Wissenschaftler weit über die Grenzen der Heimat hinaus größte Bedeutung erlangt hat.

70 Jahre im Leben eines Mannes geben wohl Berechtigung, diesen Tag zu feiern, um so mehr, wenn diese Jahre von so überreicher Tätigkeit erfüllt waren, wie die Klebelsbergs. Zu seiner Bedeutung als Forscher und Lehrer kommt seine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben. Diese erreichte wohl ihre Höhepunkte mit den beiden Rektoratszeiten (1933/34, 1942—1945) und der Zeit als erster Vorsitzender des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines (1934—1938). Zahlreiche Ehrungen bezeugen diese seine Geltung. Es seien hier nur einige herausgegriffen: Verleihung der Nachtigal-Medaille (1928), Senator der Deutschen Akademie München (1935), Dr. honoris causa der Universität Heidelberg (1936), Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft München (1936), Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1942), Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1942), Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1950) u. v. a.

Die heimatlichen Berge und ihr geologischer Bau sind und waren von jeher bestimmend in seinem Schaffen, ja in seinem ganzen Leben. Ihnen gilt seine Forschertätigkeit, mit ihnen aufs engste verbunden ist sein privates Schaffen. Sie sind die Wurzel seiner glühenden Liebe zu seiner Heimat Tirol. Heimatliebe und Schaffen sind stets gegenseitig abgestimmt, eines ergänzt das andere, keines ist ohne das andere bei ihm möglich.

Am 14. Dezember 1886 in der alten Eisackstadt Brixen geboren, entstammt Klebelsberg einem alten Südtiroler Adelsgeschlecht. Die Mittelschuljahre verlebte er in seiner Vaterstadt. Seine Hochschulstudien absolvierte er in München (1906—1908) und Wien (1908—1910). An dieser Universität wurde er auch 1910 zum Dr. philosophiae promoviert. Anschließend wird er Wissenschaftliche Hilfskraft am Alpinen Museum in München (1910—1913). 1913 nimmt er als Geologe an der Pamir-Expedition des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines teil und kehrt mit wertvollsten wissenschaftlichen Ergebnissen geologischer und glazialgeologischer Natur heim. Im Jahre 1915, schon während seiner Kriegsdienstleistung, habilitiert er sich an der Universität Innsbruck für Geologie und Paläontologie und wurde gleichzeitig Assistent am dortigen geologisch-paläontologischen Universitätsinstitut bei Prof. Dr. J. Blasas, dem Nachfolger Adolf Pichlers. Dienst und Vorlesungen allerdings konnte er erst nach Kriegsende aufnehmen (1919). Als Blasas dann 1921 wegen Erblindung von der Lehrkanzel schied, wurde Klebelsberg als außerordentlicher Professor zu seinem Nachfolger berufen. 1925 wurde er zum Ordinarius ernannt.

Die Vielseitigkeit Klebelsbergs zeichnet sich auch in seiner Tätigkeit als Forscher ab. Neben den verschiedenen Sparten der Geologie weiteren Sinnes finden sich wertvolle botanische Arbeiten. Im Bereiche der Geologie ist im Laufe der Zeit ein gewisser Wandel des Interesses zu beobachten. Treten in den ersten Jahren noch paläontologische Arbeiten stärker hervor, so verlegt sich das Hauptarbeitsgebiet später in Richtung Glazialgeologie. Geologisch sehr bedeutungsvoll sind seine Untersuchungen an der Trias-Jura-Grenze in den Südtiroler Dolomiten. Schon als Kriegsgeologe sammelte er, gewissermaßen am Rande gepflückt, wertvolle Ergebnisse über die Fortsetzung der Schio-Linie. Glazialgeologisch befaßt er sich neben vielem anderen besonders mit der Höhe der eiszeitlichen Vergletscherung und alten Gletscherständen in den Tälern. Der für die Kenntnis der Zeit nach der Würm-Eiszeit so wichtige Schlern-Gletscherstand wurde von ihm entdeckt. Dazu kommen glazialgeologische Forschungen in Spanien, Italien und Griechenland. Zum Teil eng mit Glazialgeologie verbunden sind seine morphologischen Studien ebenso, wie seine rein gletscherkundlichen. Dazu kommen noch viele Arbeiten landeskundlichen, alpinen und biographischen Inhaltes. Insgesamt umfaßt das Schriftenverzeichnis mehrere Hunderte von Nummern.

Die größte Bedeutung im wissenschaftlichen Schaffen liegt aber wohl in den großen Sammelwerken aus seiner Hand. Genauigkeit und Klarheit der Darstellung sowohl rein sachlich, wie im Ausdruck wetteifern mit Objektivität der Darstellung. Jedes seiner Bücher, sei es die „Geologie von Tirol“ oder das zweibändige Werk „Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie“, sind Handbücher im wahrsten Sinne des Wortes: äußerst vielseitig verwendbare Nachschlagewerke. Dazu kommt noch ein großes Werk über die „Geologie Westturkestans“ und ein „Geologischer Führer durch die Südtiroler Dolomiten“.

Wer den Vorzug hatte, Klebelsbergs Vorlesungen zu hören, hat ihn auch als hervorragenden Lehrer kennen- und schätzengelernet. Als ausgezeichnete Redner formt er seine Vorlesungen zu einem sehr plastischen Vortrag von klarer Sachlichkeit. Sein Verhältnis zum Studenten ist stets väterlich wohlwollend. Seine eigenen Forschungsinteressen überpflanzt er auch seinen Schülern. Auch ihre Arbeitsrichtung entspricht der seinen. So entwickelte sich bald eine „Schule Klebelsberg“. Arbeitsgebiete waren die Südtiroler Dolomiten und die Quartärgeologie, in neuerer Zeit auch Flysch und Helvetikum Vorarlbergs.

Das Bild der Persönlichkeit Klebelsbergs wäre aber unvollständig, gedächte man nicht seiner umfangreichen Tätigkeit als Herausgeber und Redaktor. Die „Zeitschrift für Gletscherkunde“ und die „Schlernschriften“ sind sein Werk. Die „Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum“

standen durch lange Jahre ebenso unter seiner Leitung, wie er auch manchen anderen Arbeiten erst durch seine Unterstützung das Erscheinen ermöglichte. Ein Grundzug seines Wesens, sein großes diplomatisches Einfühlungsvermögen hat sich, wie auch sonst, so auch auf diesem Gebiet hervorragend bewährt.

Die Objektivität, die Klebelsberg in wissenschaftlichen Dingen auszeichnet, hat er auch sich selbst und der Zeit gegenüber, in der er lebt, angewandt. Zeuge dessen sind seine „Innsbrucker Erinnerungen“, eine Autobiographie im Rahmen eines Zeitspiegels. Diese Innsbrucker Erinnerungen zeigen aber auch, von seiner Hand geschrieben, ein erfolgreiches Schaffen auf allen Gebieten auf, wie nicht leicht jemand auf ein solches zurückblicken kann.

Was uns Gratulanten aber am meisten Freude bereitet, ist, daß die „70“ dem Jubilar nicht anzukennen sind. Die Zahl 70 als Lebensabschnitt zu setzen, ist bei ihm ein sehr willkürlicher Akt. In Schaffenskraft und Schaffensfreude ist dieser Abschnitt bei ihm jedenfalls nicht vorhanden. Daß diese ungebrochene Kraft und Freude aber noch lange erfolgreich erhalten bleiben möge, das ist der innige Wunsch seiner vielen Schüler, Freunde und Kollegen.

Werner Heiße